



(Kirchenmusik-)Student Markus Hullin verbringt zehn Wochen im Land der aufgehenden Sonne und lernt viel Kurioses aus dem japanischen Alltag kennen. Dem Abiturient erzählt er in sechs Fortsetzungen, was er bei seinem Aufenthalt erlebt hat und zeichnet dabei das bunte Porträt eines erstaunlichen Landes.

## Marcus allein in Japan *Teil 3*

Meine letzte Besichtigungstour, die erste seit langem wieder, führte mich diesmal in die Kleinstadt Nagasaki, die mit Hiroshima eine traurige Berühmtheit verbindet. Wir sind mit einem Reisebus (war wesentlich günstiger als die Bahn) ca. 2 Stunden nach Nagasaki gefahren. Nagasaki ist wirklich sehr klein und liegt etwas eingezwängt zwischen etlichen Bergen. Vor dem Museum liegt ein kleiner Park mit etlichen Mahnmälern und Tafeln. Außerdem ist dort auch die Stelle, an der 500 Meter über dem Boden die Atombombe gezündet wurde. Im Museum wurden etliche Dinge ausgestellt, die die Wirkung der Waffe verdeutlichten, zum Beispiel miteinander verschmolzene Münzen und Flaschen, die teilweise bis zu zwei Kilometer vom Hypozentrum gefunden wurden. Da kann man sich vorstellen, dass in diesem Umkreis nur sehr wenige überlebt haben. Zwei Uhren, die um 11:02 Uhr stehen geblieben sind zeigen noch immer den Zeitpunkt der Explosion an. Außerdem wurden etliche Filmaufnahmen von damals gezeigt, Bilder, gefundene Kleidung und Habseligkeiten. Zum Schluss führte der Weg in eine Art große Aufstellung der Friedensbemühungen ab dem 2. Weltkrieg bis heute, auch aktuelle Ereignisse waren schon aufgenommen worden.

Danach besuchten wir den nur 500 Meter entfernt liegenden Friedenspark mit der berühmten sitzenden Statue. Die Haltung der Arme und Beine hat jeweils eine Bedeutung. Die rechte Hand weist nach oben, weil von dort die Gefahr gekommen ist, die linke Hand möchte zeigen, daß die Menschen friedlich miteinander leben sollen. Das Gesicht ist in tiefem Gebet für die Opfer des/der Kriege(s) versunken. Das rechte Bein soll tiefe Meditation veranschaulichen, und das linke symbolisiert, dass man zu mehr Menschlichkeit beitragen soll.

Als nächstes besichtigten wir zwei katholische Kirchen. Nagasaki war die einzige Stadt, in der bis zur vollständigen Öffnung Japans im Jahre 1858 chinesische und holländische Schiffe aus dem Ausland anlegen durften. Deswegen kamen so auch Christen ins Land, obwohl es verboten war. Die Schiffe wurden nach Bibeln und Kreuzen durchsucht und es wurden schlimme Strafen verhängt, falls christliche Bücher oder andere Sachen gefunden wurden. Dennoch breitete sich das Christentum im Land aus, wurde jedoch verfolgt. Doch dazu später.

Die erste Kirche (Urakami Kathedrale) kann man vom Friedenspark aus sehen. Eine der zerstörten Mauern dieser Kirche steht aufgebaut im Atombombenmuseum. Sie wurde 1925 nach 30 Jahren Bauzeit vollendet und war einst die größte katholische Kirche im Orient. Nach ihrer Zerstörung durch die Atombombe wurde sie 1959 wieder aufgebaut. Auch Papst Johannes Paul II. besuchte diese Kirche, ihm zu Ehren wurde davor eine Plastik errichtet.

Anschließend besichtigten wir die älteste Kirche in Nagasaki, die Oura Catholic Church. Sie wurde 1864 von französischen Missionaren errichtet, ist heute ein „Nationalschatz“ und die älteste Kirche in Japan. Sie gilt als Symbol für die tiefen Bindungen von Nagasaki zu Europa.

Von dieser Kirche aus führte uns der Weg zum Glover Garden, ein überaus berühmter Garten mit Häusern im englischen Stil, von Thomas Glover und anderen im 19. Jahrhundert errichtet. Leider kostete der Eintritt in den Garten 600 Yen, und da wir eh nicht mehr genug Zeit für alles hatten, und uns unbedingt noch einige andere Dinge anschauen wollten, beschlossen wir, uns den Garten lieber bei Wikipedia zu Gemüte zu führen.

Ach ja, und damit die Japaner nicht so viele Treppen laufen müssen, gibt es in Japan auch unter freiem Himmel Rolltreppen. Somit war der Weg zum Glover Garden also schon wegen dieser Erkenntnis den „Aufstieg“ wert.

Durch Zufall entdeckten wir den Namen „Siebold“



auf dem Stadtplan, und irgendwie kam er mir bekannt vor. Ich schätzte, dass es sich um einen deutschen Arzt handelte, der lange in Japan war (richtig geschätzt, wie sich später herausstellte), aber wir wollten es dennoch genau wissen, also machten wir uns mit unserer Tram-Tageskarte dorthin auf den Weg.

Philipp Franz Balthasar von Siebold war tatsächlich ein deutscher Arzt, geboren in Würzburg, der 1823 nach Japan kam. Da zu dieser Zeit einzig Holländer

fentlichte nach seiner Rückkehr in Europa viele Werke über Japan und gilt heute als der Begründer der Japanologie.

Nun noch ein paar Kuriositäten, die ich in Nagasaki entdeckt habe. Kennt jemand von euch die Biersorte „Elefantbräu“??? Entweder, sie soll nur Deutsch klingen, oder es gibt sie wirklich, da ich ja kein Bierkenner bin, kann ich mich natürlich auch irren, und diese Marke ist in einigen Regionen überaus bekannt.

Dann habe ich auf dem Weg zum Siebold Museum dieses Auto hier entdeckt, bzw. seinen Standort. Leider kommen die Relationen und Dimensionen auf dem Foto nicht so raus, aber ich habe mich

wirklich gefragt, wie der Fahrer jedes Mal ein- und wieder ausparkt. Und natürlich auch noch auf Japanisch (die Japaner parken grundsätzlich und immer rückwärts ein... auch, wenn sie tausendmal nachbessern müssen).

Ortswechsel: Ich bin wieder zurück in Fukuoka und habe mich am Strand verabredet. 5 Wochen da, und noch kein einziges Mal am Strand gewesen, das ist schon fast eine Schande. Ich kenne nicht so viele Strände, aber ich würde sagen, es ist eine Art Standardstrand. Das Wasser war extrem warm, ich meine wirklich warm. Fast Badewannentemperatur. Was natürlich bei der Sightseeingtour nicht fehlen darf, ist der „berühmte“ Fukuoka-Tower, steht ebenfalls direkt am Strand, und das yahoo-Stadion, das heißt leider wirklich so.

Mein letztes Kapitel für heute handelt von japanischem Fastfood. Es ist auf keinen Fall so ungesund wie deutsches, im Gegenteil. Hier bekommt man grundsätzlich Reis und irgendwas dazu. Das ist meistens nicht fettig, oder wenn doch nur sehr wenig. Auch Sushi kann man hier ausgesprochen günstig essen (2-3 Euro für eine Sushibox mit 8 – 10 Sushi). Man muss nur aufpassen, dass sich nicht Natto dazwischen versteckt, denn das ist eine Sache für sich. Wie ich aus seriösen Quellen erfahren habe, wurde Natto folgendermaßen entdeckt: Ein Mönch lagerte seine Bohnen unter einer Reismatte, jedoch vergaß er sie. Als er einige Monate später durch Zufall drunterschaute, waren die Bohnen vergoren und schon so schleimig, dass sie beim Hochheben Fäden zogen, ähnlich wie bei uns geschmolzener Käse. Er probierte das Geschleim und fand es ausgesprochen lecker. Noch heute finden Japaner es wahnsinnig lustig, wenn sie die einzigen sind, denen Natto schmeckt. Mich wirft so schnell nichts aus der Bahn, aber allein beim Anblick hat es mir den Magen gehoben. Erst recht, als ich im Kühlschrank meiner Gastmutter einen Papierbecher fand und dachte „Hm, lecker, Joghurt“. Ich dachte, da wären oben halt Nüsse oder so drauf. Doch als ich ihn öffnete und den Löffel reinstieß, fiel mir sofort der seltsame weiche, schleimige Widerstand auf, und ein eigenartiger Geruch schlug mir entgegen. Sofort verpackte ich den

Becher in 3 Plastiktüten, die ich sorgfältig nacheinander hermetisch verschloss und warf ihn ganz nach unten in meinen Abfalleimer. An diesem Abend konnte ich nichts mehr essen.

Was ich in Japan besonders lecker und praktisch finde, sind die Fertiggerichte für den schnellen Appetit zwischendurch. Es gibt sie als Suppe und als Nudelgericht. In diesem Fall gießt man heißes Wasser drauf, wartet drei Minuten und gießt dann das Wasser auf der anderen Seite der Box, an der sich eine Art Sieb befindet wieder ab. Dann noch schnell die mitgelieferte Soße und Gewürze mit einrühren – fertig. So eine Schüssel kostet ca. 100 Yen, das sind nicht einmal 70 Cent.

Dann gibt es noch eine Kette wie bei uns McDonald's, sie heißt Hokka Hokka Tei, und verkauft japanische Gerichte als Fastfood. Dort ist es äußerst günstig (zwischen 2 und 3 Euro) und auch lecker, die ersten zwei Wochen habe ich mich fast nur davon ernährt, bis es mir zum Hals rausging. Nun wechsele ich ab und esse nur noch ab und zu mal dort, meistens zu Hause bei meiner Gastfamilie, wobei ich hier auch aufpassen muss, denn heute morgen wollte sie mir doch tatsächlich Natto mit ins Ei mischen... ich habe dankend mehrfach abgelehnt.

Schließen möchte ich heute mit einem handelsüblichen japanischen Parkplatz, wie man ihn sehr oft in der Stadt sehen kann. Optional gibt es auch noch die Variante eines großen, runden Riesenrads, wo anstelle von Gondeln die Autos drinstehen.

ANZEIGE

**www.europasekretaerin.de**  
2-jähr. staatlich anerk. Ausbild. + 1 J. mit Uni.-Abschl., BBS, ☎ 07221 22661

einreisen durften, gab er sich als solcher aus. Leider sprachen die den Ausländern zugeteilten Japaner besser Holländisch als er, doch er behauptete schlicht und einfach, er käme aus Holland, jedoch aus dem Gebirge. Und so gut kannten sich die Japaner dann doch nicht in Europa aus. Da westliche Medizin und Naturwissenschaften in Japan geschätzt wurden, wurde er auch gut aufgenommen. Allerdings kenterte sein Schiff 1828, und bei der Bergung wurden Landkarten und andere Dinge gefunden, deren Ausfuhr aus Japan strengstens verboten war. Er wurde daraufhin aus Japan verbannt. Erst 1858 konnte er nach der Öffnung Japans wieder einreisen, verließ das Land aber 1862 für immer. Er führte zahlreiche Studien an Flora und Fauna durch, und veröf-



ANZEIGE

**DIREKT Sprachreisen**

Ihr Partner für internationale Sprach- und Bildungsreisen mit über 200 Programmen!

Hotline: 06221-180844

www.direkt-sprachreisen.de

Wenn auch ihr jetzt Lust bekommen habt Japan hautnah zu erleben, schaut doch einfach mal rein auf [www.direkt-sprachreisen.de](http://www.direkt-sprachreisen.de). Dort hat auch Markus Hullin sein Abenteuer Japan gefunden.

Noch mehr Japan-Erlebnisse von Markus findet ihr ab 16. Mai unter [www.derabiturient.de](http://www.derabiturient.de) und in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung, die am 12. September 2008 erscheint.

